

Leipzig. Außerhalb der Wallgraben und der innern Thore stand es, um die Ringmauer des Hospitals Johannis von der Stadt abzuschließen, da gerade diese wohlthätige Anstalt dazu bestimmt war, jene Kranken aufzunehmen und zu heilen, deren Berührung mit jedem Gesunden vermieden werden mußte.

Als das Johannishospital eine andere Bestimmung erhielt, wurde nach Herrn H. Grossens Ansicht die Straße, welche nach Grimma zu führend aus dem ehemaligen äußern Kohlgärtnerthore herausging und sich erst da, wo jetzt die grüne Schenke steht, von der Dresdner Straße theilte, zu diesem Schlage herausgeführt. Nun ward dieser Ausgang einer der Hauptausgänge Leipzigs und war, wie dieses einige auf der Stadtbibliothek befindliche Pläne und Zeichnungen beweisen, die Scene wichtiger und für Leipzig verhängnißvoller Begebenheiten in dem Kriege, den Kurfürst Johann Friedrich mit Herzog Moriz führte, und später im 30jährigen Kriege.

In der Schlacht bei Leipzig war es das Thor, durch welches die Verbündeten ihren Siegeseinzug hielten und die Verwundeten von Freund und Feind heringebracht wurden, von denen viele im Johannishospital und Kirche Pflege und nur zu viele die Ruhe auf dem nachbarlichen Friedhofe fanden.

Immer war es eines der belebtesten Thore Leipzigs und wird es auch bleiben, da von dieser Seite keine Eisenbahn hereintritt. Auch das neue, so schön gebaute weiter vorgerückte Thor ist die Pforte der großen Heerstraße zur großen Armee, zu der, wenn der Herr über Leben und Tod gebietet, wir alle wandern, es ist das Thor des Friedens.

Die Zeiten, wo friedliche Städte sich mit Wall und Mauern umgürteten, sind vorüber. Bürgerfenn belebt, Bürgertreue bewacht sie, und nicht die Bastionen, das gegenseitige Vertrauen ist ihre Schutzwehr.

D. Dch.

Ein frommer Wunsch.

Möchte sich doch das musikalische Leipzig jenes kleinen Melodienbuches fleißiger bedienen, das zugleich mit dem jetzt in Gebrauch befindlichen Gesangbuche herausgegeben wurde! Gewiß würden dann schwierigere oder weniger bekannte Melodien genügender gesungen und so die öftere Benutzung manches trefflichen Liedes ermöglicht werden.

A.

B i t t e .

Die geehrte Wohlfahrtsbehörde würde sich des allgemeinsten Dankes zu erfreuen haben, wenn sie anordnete, daß Kellerfenster nach der Straße herausgehend mit Gitter versehen werden müßten, damit Unglück, wie es vor wenig Tagen im Thomaskäßchen geschah, ferner nicht vorkommen kann.

—dt.

Vermischtes.

Aus der Schweiz, 24. November. Wir sind in neuerer Zeit in den statistischen Wissenschaften vorgeschritten; schwerlich aber ist noch je ein Statistiker auf den wichtigen Gedanken verfallen, den jüngst das Zuger Cantonsblatt hatte, im Ausgabebudget des Staats auch Ruthen zu Strafrexecutionen als Rechenexempel für die öffentliche Moral anzuwenden. Das Blatt sagt humoristisch, im Jahre 1854 verbrauchte der Canton (Zug) für 25 Fr. Ruthen; würde der Zuger Staat im Jahre 1855 für 24 Fr. Ruthen brauchen,

so wäre die öffentliche Moral um 1 Fr. Ruthenwerth gestiegen. Und umgekehrt, würde das Budget von 1855 1 Fr. Mehrausgabe, die Ruthenkosten zu bestreiten, nachweisen, so wäre der statistische Beweis geliefert, daß die öffentliche Moral um so viel Ruthenwerth gesunken sei. Uebrigens setzt jenes Blatt voraus, daß der Verbrauch von Gemeinderuthen im Canton Zug wenigstens eben so groß sei, als derjenige von Staatsruthen. Das Ländchen Zug hätte somit im verfloßenen Jahre für 50 Fr. Executionsruthen staatlich und gemeindlich consumirt. Verhältnißmäßig würde der Canton Zürich ungefähr 700 Fr. in Executionsruthen brauchen; die gesammte Eidgenossenschaft 7000 Fr., Frankreich 90,000, Deutschland, mit Einschluß der österreichischen Staaten, etwa 1,300,000, und die gesammte Menschheit könnte 3 Mill. Fr. auf Executionsruthen verbrauchen. — Was alles in diesem Schweizerlande für sonderbare Dinge im Staats- und Religionsleben vorkommen! Im Berner Amtsbezirk Pruntrut ist es üblich, daß protestantische Ehen nicht gewürdigt sind, weder in der reformirten, noch in der katholischen Kirche verkündigt zu werden; der Gemeindegemeinderichter schreibt sie aus, vom obern Stockwerke des Rath- und Gemeindehauses herunter. Erst neuerdings hat die Berner Regierung dem Unfug gesteuert und werden von Neujahr 1856 ab auch die protestantischen Ehen die Ehre haben, in der protestantischen Kapelle wenigstens proclamirt zu werden. (D. A. Btg.)

Eine gefährliche Lustreise machte in diesen Tagen ein Arbeiter in Kassel, der, bei einem eben zur Auffahrt fertigen Luftballon beschäftigt, in die Stricke gerieth, und in der Noth sich mit beiden Händen an einem derselben festhielt. Der Luftschiffer rief ihm Muth zu, er werde den Ballon wieder sinken lassen, und die Todesangst verließ dem Herabbaumelnden Riesenkräfte, die gerade so lange reichten, bis nach einer Viertelstunde der Ballon wieder im kasseler Theaterhof zur Erde kam; da sank der arme Mann besinnungslos nieder. Die bei allem Willen nicht helfen könnenden Zuschauer aber hatten während der ganzen Zeit lautlos dagestanden, bei einem Anblick, der wahrhaft grauenhaft war.

Ein Richter in Texas hielt an einen zum Tode verurtheilten Mörder folgende humane Anrede: „John, die Sache verhält sich so: der Gerichtshof hatte nicht die Absicht, Euch vor dem Frühlinge aufknüpfen zu lassen, aber das Wetter ist sehr kalt, und unglücklicherweise ist Euer Gefängniß sehr schlecht; die meisten Scheiben in den Fenstern sind zerbrochen, und der Kamin ist in einem so schlechten Zustande, daß man kein Feuer anmachen kann; auch ist die Zahl der Gefangenen so groß, daß man Euch nur eine Decke zu geben im Stande ist. Ihr würdet Euch also bis zum Frühjahr sehr unbehaglich finden. In Betracht dieser Umstände und wünschend, Eure Leiden so viel als möglich abzukürzen, verordnet der Gerichtshof in seinem Gefühle der Humanität und des Mitleidens, daß Ihr morgen gleich nach dem Frühstück aufgeküpft werdet.“ — John dankte für das wahrhaft rührende Mitleiden des edlen Richters.

Ein Pariser Journal stellt folgende Berechnung über den Eindruck auf, den eine wiederholte Zeitungs-Annonce auf den Leser macht. Erste Insertion — man übersieht sie. Zweite Insertion — man bemerkt sie, aber liest sie nicht. Dritte Insertion — man liest sie. Vierte Insertion — man sieht sich den Preis an. Fünfte Insertion — man spricht darüber mit seiner Frau. Sechste Insertion — man hat Lust zu kaufen. Siebente Insertion — man kauft. Gutta cavat lapidem; auch ein Wassertropfen höhlt mit der Zeit den Stein aus. (Publicist.)

Betriebs-Übersicht der Königl. Sächsischen Staats-Eisenbahnen vom Monat October 1855.

Bahnl. nien.	Personenbeförderung.					Güterbeförderung.					Total-Einnahme.					
	Personen- zahl.	Personenge- ld.	Neben- nahme vom Personen- verkehr.		Stück			Eilgüt.	Nach den Normal- frachtsätzen.	Nach Wagen- ladungen in ermäßigter Fracht und vereinbarten Sätzen.			Zusammen.	Frachtbetrag.		
			ap	W	Stück.	Gtar.	Wagen- ladun- gen.				ap	W				
Leipz.-Zwickau-Hof (einschl. d. Kohlenbahn)	61,157	31,952	1,5	1245	24,5	54	8,00	104	7,920,07	201,954,70	710,492,44	920,375,00	103,194	27,1	136,392	23,1
Chemnitz-Riesa . .	26,528	10,898	11,0	205	10,5	36	0,70	29	4,039,23	100,936,00	180,080,70	235,057,23	18,713	22,3	29,817	13,0
Dresden-Bodenbach	33,911	11,424	13,3	836	29,0	21	0,30	115	2,985,70	136,681,20	67,252,10	206,919,00	25,742	16,0	88,008	28,0
Dresden-Ödrlitz . .	45,444	22,470	21,3	797	15,0	60	36,00	59,3	4,054,10	133,121,00	95,403,00	232,618,00	28,140	12,0	51,408	19,3
Summa . .	167,040	76,745	17,0	3085	19,0	171	46,40	307,5	19,001,40	572,693,00	1,003,229,14	1,594,970,00	175,791	18,0	255,622	24,0

K. Sachs.  
Staatspapiere.  
K. S.  
renter  
Actie  
Eis  
Leipz  
Obli  
do.  
do.  
Sächs  
Pflanz  
do.  
do.  
Sta  
Berg  
Zda,  
Ndel  
Sent  
Prof  
Gon  
Wella  
Käm  
Körn  
Bud  
Rüf  
Blut  
Sch  
Pier  
Lotte  
Ber  
Klei  
Frit  
Inft  
Ein  
Kor  
Kar  
Ein  
Ein  
Ref